

Empfehlungen zur Verwendung gendersensibler Sprache an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg

„Die Sprache ist die Kleidung der Gedanken.“

Samuel Johnson, Schriftsteller

Liebe Mitglieder der Hochschule,

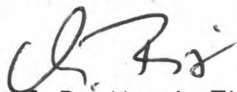
Sprache spiegelt nicht nur das Denken innerhalb einer Sprachgemeinschaft wider, sondern formt es auch. Von der Art und Weise ihrer Verwendung hängt ab, ob sie als Instrument der Verständigung mit allen oder - bewusst oder unbewusst - als Mittel des Ausschlusses dient. In der Beförderung von Geschlechtergerechtigkeit kommt der Sprache daher eine bedeutsame Rolle zu.

Die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg sieht sich einem modernen Sprachgebrauch verpflichtet, welcher alle Geschlechter, d.h. neben Mann und Frau alle weiteren, gleichermaßen berücksichtigt. Zusätzlich ergibt sich aus der Änderung des Personenstandsgesetzes zum 18.12.2018 (Einführung der dritten Geschlechtskategorie „divers“) die Notwendigkeit eines entsprechend reflektierten Umgangs mit Sprache.

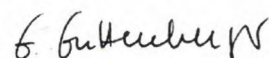
Die vorliegende Handreichung will Formulierungsmöglichkeiten und -hilfen zur sprachlichen Gleichbehandlung aufzeigen. Neben praktischen Hinweisen zur Umsetzung finden Sie auch Hintergrundinformationen sowie Verweise auf weiterführende Literatur.

Für weitere Fragen, Anmerkungen und Vorschläge steht Ihnen das Gleichstellungsbüro gerne zur Verfügung und wünscht Ihnen ein gutes Gelingen bei einem gendersensiblen Umgang mit der Sprache.

Ludwigsburg, im Februar 2019



Prof. Dr. Martin Fix
Rektor



Prof'in Dr. Gudrun Guttenberger
Gleichstellungsbeauftragte

Ein häufiger Einwand: Machen gendergerechte Formulierungen Texte nicht unnötig kompliziert?

Gendergerechte Sprache kann bei statischer Verwendung tatsächlich zu umständlichen Formulierungen führen, wie beispielsweise folgender Teilsatz zeigt: „Der/die Dozent/in, der/die die Prüfung abnimmt“.

Das muss jedoch nicht der Fall sein. Es lassen sich ebenfalls Formulierungen finden, mit welchen alle Geschlechter angesprochen werden, ohne dass der Lese-/Sprachfluss ins Stocken gerät. Für solche Möglichkeiten will die vorliegende Handreichung Anregungen geben.

Empfehlungen zu einem gendersensiblen Sprachgebrauch

Welche Formulierungen sind zu vermeiden?

Folgende Formulierungen sind nur scheinbar gendergerecht, da sie andere Geschlechter nur vordergründig „mitmeinen“. So fühlen sich bspw. Frauen mit solchen Formulierungen weniger angesprochen und werden auch in geringerem Maße tatsächlich mitgedacht.¹

- das „generische Maskulinum“ (*die Dozenten, die Schüler*)
- Fußnoten, welche darauf verweisen, dass zum Zwecke der Lesbarkeit durchgehend die männliche Form verwendet wird

Welche Strategien zur gendergerechten Formulierung gibt es?

1. Sichtbarmachung
2. Neutralisierung
3. Vermeidung potenziell diskriminierender Formulierungen

Beispiele zu den Strategien finden Sie auf den folgenden Seiten.

¹ Vgl. Klein, J. (2004), S. 292-307.

1. Strategien der Sichtbarmachung

- Die Beidnennung

statt so	lieber so
<i>Liebe Dozenten,...</i>	<i>Liebe Dozentinnen und Dozenten,...</i>

Nachteil: Durch die Beidnennung werden Personen, die sich einer anderen Geschlechtsidentität zuordnen, nicht berücksichtigt. Daher gilt es, wenn möglich, auf andere Strategien, bspw. die Kurzform „Gender Star“ zurückzugreifen.

- Die Kurzform „Gender Star“ und „Gender Gap“

Mit diesen Formen werden nicht nur Personen der binären Geschlechtsidentität (männlich - weiblich) erfasst.

statt so	lieber so
<i>Liebe Dozenten,...</i>	<i>Liebe Dozent*innen,...</i>
<i>Liebe Dozenten,...</i>	<i>Liebe Dozent_innen,...</i>

Für den mündlichen Sprachgebrauch des Gender Star bzw. der Gender Gap gibt es momentan noch keine Konvention. Empfohlen wird häufig die Setzung einer sehr kurzen Pause.

2. Strategien der Neutralisierung

- die Verwendung genderneutraler Bezeichnungen

- Genderneutrale Personenbezeichnungen (im Singular oder Plural):

Singular	Plural
<i>die Person</i>	<i>die Personen</i>
<i>das Mitglied</i>	<i>die Mitglieder</i>

- Pluralformen von substantivierten Adjektiven und Partizipien:

statt so	lieber so
<i>die Studenten</i>	<i>die Studierenden</i>
<i>die Dozenten</i>	<i>die Dozierenden</i>

- Bezeichnung der Funktion, Institution, des Amts oder einer Gruppe:

statt so	lieber so
<i>die Rektoren und Prorektoren</i>	<i>das Rektorat</i>
<i>die Lehrer</i>	<i>die Lehrkräfte, die Lehrpersonen</i>

- unpersönliche Pronomen, beispielsweise *alle, diejenigen, wer*:

statt so	lieber so
<i>Jeder, der die Prüfung bestanden hat,...</i>	<i>Wer die Prüfung bestanden hat,...</i>

- Passivformulierungen oder andere Umformulierungen:

statt so	lieber so
<i>Besteht der Student die jeweilige Prüfung nicht,...</i>	<i>Wird die jeweilige Prüfung nicht bestanden,...</i> oder <i>Bei Nichtbestehen der jeweiligen Prüfung...</i>

Beispiel für einen gendersensiblen Sprachgebrauch - Auszug aus einer Hausarbeit

Im Folgenden werden drei Versionen eines Textes aus einer Hausarbeit mit unterschiedlichem Grad an gendergerechter Sprachverwendung vorgestellt:

- keine Berücksichtigung gendergerechter Formulierungen (Version 1)
- gendergerechte Formulierungen im Rahmen der binären Geschlechtsidentität männlich/weiblich in Verbindung mit einem kreativen Umgang mit der Sprache, jedoch mit teils umständlichen Formulierungen (Version 2)
- erweitertes Verständnis von geschlechtergerechter Sprache, bei welchem auch weitere Geschlechter Berücksichtigung finden (Version 3)

Hierbei stellt **Version 3** unsere aktuelle Empfehlung eines gendersensiblen Sprachgebrauchs dar.

1. Keine Berücksichtigung gendergerechter Formulierungen

Als Lerngruppe werden Schüler der dritten Klassenstufe zugrunde gelegt. Die Schüler haben in dieser Schulstufe bereits Erfahrungen mit dem Lesen und Hören literarischer Texte, dem Gespräch über dieselben sowie dem Schreiben eigener Texte gemacht. Einige von ihnen waren sicherlich auch bereits in fremden Ländern, wobei vermutlich noch keine Erfahrungen als Austauschschüler vorliegen. Möglicherweise gibt es Schüler mit Migrationserfahrungen in der Klasse, die wissen, wie es ist, als Fremde in einem neuen Land anzukommen.

Die Unterrichtseinheit ist auf insgesamt vier Unterrichtsstunden angelegt. In der ersten Unterrichtsstunde wird die Erzählung *Eric* von dem Lehrenden dargeboten, ohne dass dieser vorab genauere Informationen zum Inhalt der Geschichte gibt. Es wird lediglich erwähnt, dass die Erzählung von einem Austauschschüler handelt. Gemeinsam mit den Schülern wird thematisiert, was ein Austauschschüler ist. Die Schüler sind eingeladen, ihre Vorerfahrungen mitzuteilen: Haben sie bereits einen Austauschschüler, beispielsweise von älteren Geschwistern oder Bekannten, getroffen? Welche Erfahrungen, denken sie, macht ein Austauschschüler im Gastland? Möchten sie später auch einmal an einem Schüleraustausch teilnehmen? Im Anschluss an das Gespräch wird die Geschichte zunächst ohne Zeigen der Bilder bis S. 17 vorgelesen. Durch die gezielt isolierte Darbietung des Schrifttextes werden bei den Schülern zu Beginn der Erzählung vermutlich Vorstellungsbilder eines menschlichen Austauschschülers hervorgerufen, die bis zum Ende des Erzähltextes beibehalten werden können. Irritierend ist für die Schüler möglicherweise das Schlafen in der Speisekammer, Erics Interesse für kleine Gegenstände am Boden, die Unklarheit bezüglich seiner Gefühlswelt sowie seine unvermittelte Abreise. Im Anschluss teilen die Schüler ihre Überlegungen dazu mit, was Eric seinen Gastgebern wohl in der Speisekammer hinterlassen hat. Der Lehrer lässt noch offen, um was es sich bei der hierbei tatsächlich handelt.

2. Gendergerechte Formulierungen im Rahmen der binären Geschlechtsidentität männlich/weiblich

Als Lerngruppe werden SchülerInnen der dritten Klassenstufe zugrunde gelegt. Die Lernenden haben in dieser Schulstufe bereits Erfahrungen mit dem Lesen und Hören literarischer Texte, dem Gespräch über dieselben sowie dem Schreiben eigener Texte gemacht. Einige von ihnen waren sicherlich auch bereits in fremden Ländern, wobei vermutlich noch keine Erfahrungen als AustauschschülerIn vorliegen. Möglicherweise gibt es Kinder mit Migrationserfahrungen in der Klasse, die wissen, wie es ist, als Fremde in einem neuen Land anzukommen.

Die Unterrichtseinheit ist auf insgesamt vier Unterrichtsstunden angelegt. In der ersten Unterrichtsstunde wird die Erzählung *Eric* von der Lehrperson dargeboten, ohne dass sie vorab genauere Informationen zum Inhalt der Geschichte gibt. Es wird lediglich erwähnt, dass die Erzählung von einem Austauschschüler handelt. Gemeinsam mit den SchülerInnen wird thematisiert, was ein Austauschschüler ist. Die Kinder sind eingeladen, ihre Vorerfahrungen mitzuteilen: Haben sie bereits einen Austauschschüler/ eine Austauschschülerin, beispielsweise von älteren Geschwistern oder Bekannten, getroffen? Welche Erfahrungen, denken sie, macht ein Austauschschüler/ eine Austauschschülerin im Gastland? Möchten sie später auch einmal an einem SchülerInnenaustausch teilnehmen? Im Anschluss an das Gespräch wird die Geschichte zunächst ohne Zeigen der Bilder bis S. 17 vorgelesen. Durch die gezielt isolierte Darbietung des Schrifttextes werden bei den SchülerInnen zu Beginn der Erzählung vermutlich Vorstellungsbilder eines menschlichen Austauschschülers hervorgerufen, die bis zum Ende des Erzähltextes beibehalten werden können. Irritierend ist für die SchülerInnen möglicherweise das Schlafen in der Speisekammer, Erics Interesse für kleine Gegenstände am Boden, die Unklarheit bezüglich seiner Gefühlswelt sowie seine unvermittelte Abreise. Im Anschluss teilen die SchülerInnen ihre Überlegungen dazu mit, was Eric seinen Gastgebern wohl in der Speisekammer hinterlassen hat. Die Lehrperson lässt noch offen, um was es sich hierbei tatsächlich handelt.

3. Über die binäre Geschlechtsidentität hinausgehende Berücksichtigung weiterer Geschlechter

Als Lerngruppe wird eine dritte Klassenstufe zugrunde gelegt. Die Lernenden haben in dieser Schulstufe bereits Erfahrungen mit dem Lesen und Hören literarischer Texte, dem Gespräch über dieselben sowie dem Schreiben eigener Texte gemacht. Einige von ihnen waren sicherlich auch bereits in fremden Ländern, wobei vermutlich noch keine Erfahrungen mit einem Schüler*innenaustausch vorliegen. Möglicherweise gibt es Kinder mit Migrationserfahrungen in der Klasse, die wissen, wie es ist, als Fremde in einem neuen Land anzukommen.

Die Unterrichtseinheit ist auf insgesamt vier Unterrichtsstunden angelegt. In der ersten Unterrichtsstunde wird die Erzählung *Eric* von der Lehrperson dargeboten, ohne dass sie vorab genauere Informationen zum Inhalt der Geschichte gibt. Es wird lediglich erwähnt, dass die Erzählung von einem Austauschschüler handelt. Gemeinsam mit den Schüler*innen wird thematisiert, was hiermit gemeint sein könnte. Die Kinder sind eingeladen, ihre Vorerfahrungen mitzuteilen: Haben sie bereits Austauschschüler*innen, beispielsweise von älteren Geschwistern oder Bekannten, getroffen? Welche Erfahrungen, denken sie, macht eine solche Person im Gastland? Möchten sie später auch einmal an einem Austausch teilnehmen? Im Anschluss an das Gespräch wird die Geschichte zunächst ohne Zeigen der Bilder bis S. 17 vorgelesen. Durch die gezielt isolierte Darbietung des Schrifttextes werden bei den Schüler*innen zu Beginn der Erzählung vermutlich Vorstellungsbilder eines menschlichen Austauschschülers hervorgerufen, die bis zum Ende des Erzähltextes beibehalten werden können. Irritierend ist für die Lernenden möglicherweise das Schlafen in der Speisekammer, Erics Interesse für kleine Gegenstände am Boden, die Unklarheit bezüglich seiner Gefühlswelt sowie seine unvermittelte Abreise. Im Anschluss teilen die Schüler*innen ihre Überlegungen dazu mit, was Eric seinen Gastgebern wohl in der Speisekammer hinterlassen hat. Die Lehrperson lässt noch offen, um was es sich hierbei tatsächlich handelt.

Literatur

Bundesverwaltungsamt - Bundesstelle für Büroorganisation und Bürotechnik (BBB) (Hg.) (2002): Sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern. 2. Auflage, 2002, http://www.genderkompetenz.info/eng/w/files/gkompzpdf/bva_sprachgleichb_2002.pdf (letzter Zugriff am 10.01.2019).

Klein, J. (2004): Der Mann als Prototyp des Menschen - immer noch? Empirische Studien zum generischen Maskulinum und zur feminin-maskulinen Paarform. In: Eichhoff-Cyrus, K. M. (Hg.): Adam, Eva und die Sprache. Mannheim: Dudenverlag, S. 292-307.

Österreichisches Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hg.) (2012): Geschlechtergerechtes Formulieren. 3. Auflage, https://bildung.bmbwf.gv.at/ministerium/rs/formulieren_folder2012_7108.pdf?4e4zxz (letzter Zugriff am 10.01.2019).

Leitfaden der PH Schwäbisch Gmünd: http://www.ph-gmuend.de/fileadmin/redakteure/ph-hauptseite/redakteure/daten/download/einrichtungen/buero_gleichstellung_familie/PHSG_Geschlechtergerechte_Sprache.pdf (letzter Zugriff am 10.01.2019)

Leitfaden der Universität Freiburg: <https://www.gleichstellungsbuero.uni-freiburg.de/de/download/LeitliniegeschlechtersensibleSprache.pdf>

Leitfaden der PH Freiburg: https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/sonstige/gleichstellung/Gendersensible_Sprache_final_2017.pdf (letzter Zugriff am 10.01.2019)

Leitfaden der Universität Stuttgart: https://www.beschaefigte.uni-stuttgart.de/document/dokument_weiterbildung/gendergerechte-sprache.pdf (letzter Zugriff am 10.01.2019)

Deutscher Bundestag (2018): Bundestag erlaubt im Geburtenregister die Bezeichnung „divers“. <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2018/kw41-de-geburtenregister/570762> (letzter Zugriff an 10.01.2019)

MWK Baden-Württemberg (o.J.): Gendergerechte MINT-Lehre. https://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mwk/intern/dateien/pdf/Chancengleichheit/Gendergerechte_MINT-Lehre.pdf (letzter Zugriff am 10.01.2019)